Bernhard Luginbühl in Stansstad : Verbrennung des "Stansstaderdrachen" am 1. August 2002

Autor(en): **Odermatt, Robi / Schmed, Martha / Zelger, Trix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **144 (2003)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1033845

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bernhard Luginbühl in Stansstad

Verbrennung des «Stansstaderdrachen» am 1. August 2002
Ausstellung vom 1.–25. August 2002 in der Sust

Von Robi Odermatt, Martha Schmed, Trix Zelger, Kulturkommission Stansstad

Immer wieder gelingt es der Kulturkommission Stansstad im Rahmen des Jahresprogrammes, namhafte Schweizer Künstler (Paul Stöckli, Serge Brignoni, Hans Falk, Carl Liner) in die Sust zu holen.
Im Jahr der EXPO.02 war es Bernhard Luginbühl, der mit seiner «Drachenverbrennung» auf dem See am 1. August auf spektakuläre Weise für Aufsehen sorgte.
Obwohl die Wetteraussichten für den Abend nicht vielversprechend waren, strömten über tausend neugierige Besucher an die Gestade des Vierwaldstättersees. Bereits am Vormittag wurde der hölzerne Drache auf einem Ponton von seinem Montageplatz Rotzloch zur Schifflände gebracht. Kurz nach 21.30 Uhr unter dem Applaus der begeisterten Zuschauermenge liess der Künstler sein Werk in Flammen und Rauch aufgehen.
Die Ausstellung in der Sust Stansstad zeigte einen Teil von Bernhard Luginbühl's Werk: Graphiken, Zeichnungen sowie Fotos und Modelle von früheren Verbrennungsaktionen. Wollte man das Leben und das Werk des international bekannten Künstlers in all seinen Facetten zeigen, so würde dies den Rahmen jeder Ausstellung bei weitem sprengen.

Die meisten Leute kennen Bernhard Luginbühl durch seine riesigen Eisenplastiken oder durch seinen fast täglichen Auftritt im Schweizer Fernsehen vor der Tagesschau. Doch, dass er neben der Bildhauerei auch schon Filme machte, dass er Erzählungen und Romane schreibt, dass er minuziös umfangreiche Tagebücher schreibt – jedes für sich ein Kunstwerk, bisher bereits über hundert –, dies ist den wenigsten bekannt. Vor allem aber ist er ein unablässiger Zeichner und ein exzellenter Graphiker.
Die erste Graphik hat Bernhard Luginbühl bereits als 16jähriger geschaffen und so entstanden seit 1945 gegen 300 Graphiken, die meisten in mehreren Zuständen, d.h. die Druckplatte wurde in der Regel über mehrere Jahre bearbeitet. Die ETH Zürich hat sein bedeutendes graphisches Werk aufgearbeitet und mit einem Buch im Jahre 1996 gewürdigt.
Bernhard Luginbühl ist ein Meister der verschiedenen Techniken der Druckgraphik. Es sind dies die Lithographie auf Stein oder Zink, die geätzte Radierung und als Spezialität der besonders grossformatige Kupferstich, Techniken, die alle in der Ausstellung vertreten waren.
Die Ausstellung in der Sust setzte einen Schwerpunkt auf die Verbrennungen, welche mit sehr subtilen Modellen und mit zahlreichen Fotos früherer Spektakel dokumentiert wurden.
Viele seiner Graphiken sind als Ideenskizzen, als Dokumentation oder auch als Weiterentwicklung zu seinen grossen Eisenskulpturen entstanden. Wer jedoch nebst den Graphiken die währschaften Originale, die bis zu 50 Tonnen schweren Skulpturen bewundern möchte, dem sei ein

Besuch der Luginbühl-Stiftung in Mötschwil bei Burgdorf empfohlen. Dort haben die teilweise rund um die Welt gereisten Kunstwerke einen bleibenden Platz gefunden, einen Platz zu Hause beim Künstler, behütet in einer dauerhaften Ausstellung, welche alle Erwartungen übertrifft. Wo selbst Pflanzen jede Grössenordnung sprengen, in einer kultur- und ideengeschwängerten Künstlerwelt, die dem Besucher unmissverständlich aufzeigt, dass es nebst all dem Zweckgebundenen, nebst wirtschaftlichen Zielen, Aufstieg und ständigem Effizienzdruck auch andere Werte im Leben gibt, die erfüllend sein können.

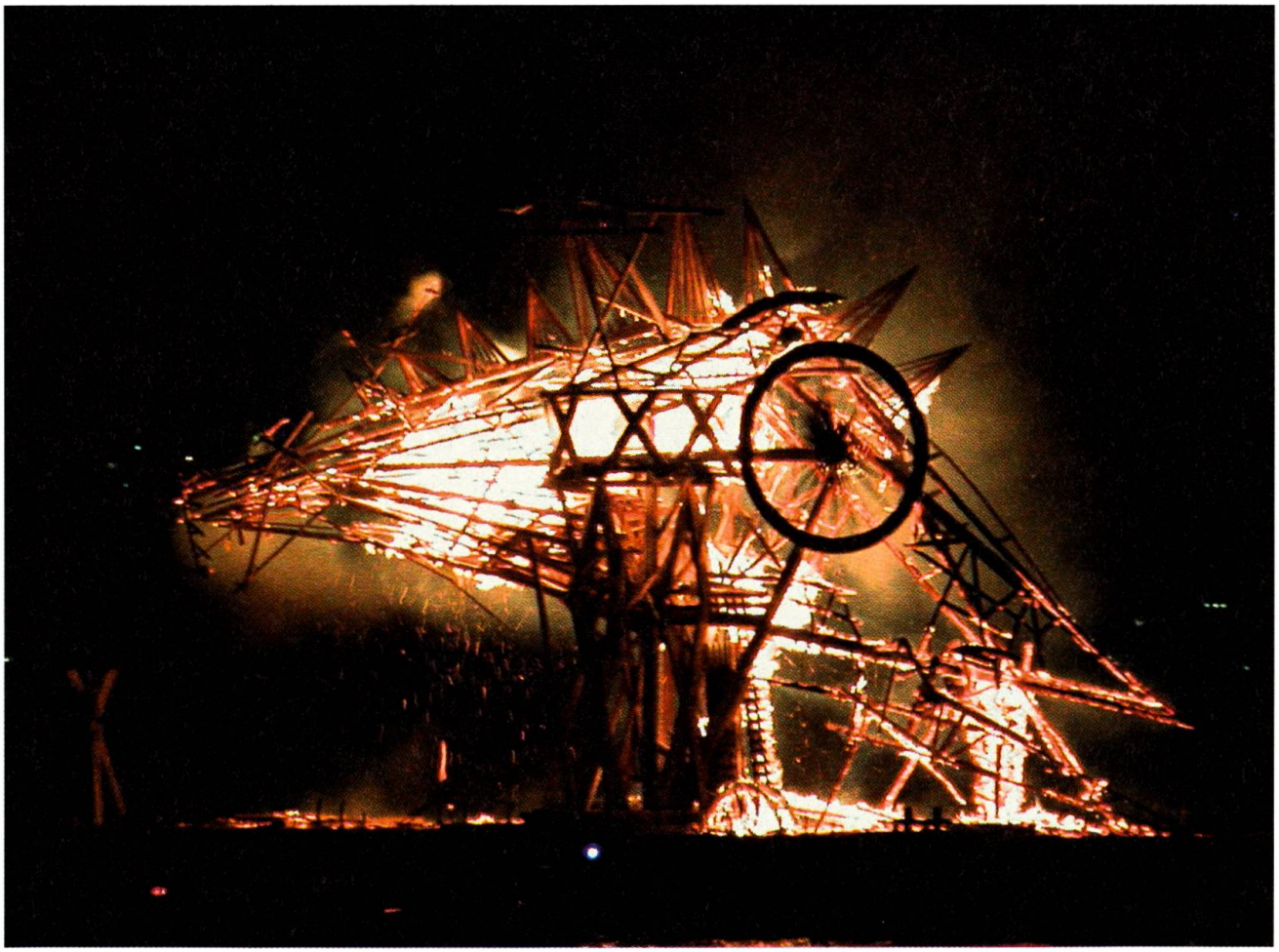
Wie aber kommt der heute wohl bekannteste Künstler Bernhard Luginbühl ausgerechnet nach Stansstad? Er, der mit seinen Werken auf der ganzen Welt von New York bis Sydney, von Venedig bis Tokio und von Hamburg über Köln bis Berlin erfolgreich seine Kunst präsentiert und Preise gewonnen hat und der am 1. August vor zwei Jahren mit einer Verbrennung beim Botschafterehepaar Borer und viel Prominenz in Berlin zu Gast war.

Es ist nicht leicht diese Frage zu beantworten, und es ist sicher, dass es hierfür auch kein Rezept gibt. Die Antwort kann am ehesten mit der Frage gefunden werden: Wie kommt es zu einer Explosion? Hierzu braucht es bekanntlich zwei Elemente, ein explosives Gemisch – z.B. Luft und Benzindampf – oder hier eben ein Gemisch zweier geistiger Welten und der zündende Funke dazu.

Das erste Element ist logischerweise der Künstler selber, seine stete Lust etwas Neues zu versuchen, sein Drang zum «Zäuseln» und dies an einem 1. August, wo die halbe Schweiz feiert und feuert. Und dies dazu im EXPO-Jahr als Kontrapunkt zum 1. August-Affentheater auf der Arteplage in Biel – Bernhard Luginbühl in der Zentralschweiz! Das erste Mal in der Schweiz eine Verbrennung auf dem See, auf der einmaligen Arteplage von Stansstad unterhalb der Drachenfluh.

Das zweite Element ist der schönste Ort, den man sich für eine solche Verbrennungsaktion vorstellen kann. Das Seebecken von Stansstad, umgeben vom sagenträchtigen Pilatus mit dem Lopper, Mueterschwanderberg mit Drachenfluh und auf der anderen Seite dem weltbekannten Bürgenstock. Da wo früher ein mehrfacher Palisadengürtel im Wasser und der Schnitzturm – das Wahrzeichen von Stansstad – den unkontrollier-

ten Zugang in den Talkessel von Stans und Richtung Brünig verhinderten – dies ist der auserlesendste Ort für ein einmaliges Kulturereignis.
Der Berner Bernhard Luginbühl fand den Zugang zur Innerschweiz schon vor vielen Jahrzehnten. Noch heute erzählt er gerne von den Eskapaden, z.B. mit dem damaligen Luzerner Urfasnächtler Sepp Ebinger oder Poldi Häfliger. In Zusammenhang mit dem Neubau des Bahnhofs Luzern, genauer dem Westflügel des Bahnhofs, schuf Bernhard Luginbühl im Jahre 1999 die grosse Luzerner Figur, welche rundum Bewunderung und viel Freude auslöst, ein Werk welches einen der wichtigen Pfeiler darstellt, welche Luzern zur Kulturstadt macht. Dieses Luzerner Kunstwerk brachte Bernhard Luginbühl also erneut in die Innerschweiz und daraus entstand der immer tiefere persönliche Kontakt zu Stansstad.
Diese zwei Elemente – der «zäuselnde» Künstlergeist und das wunderbare Stansstader Seebecken – ergeben zusammen wahrhaftig ein zündfähiges Gemisch.
Der zündende Gedanke für den Künstler, die Einladung nach Stansstad anzunehmen, war sicher die Idee des Drachen: der Drache der Drachenfluh am Mueterschwanderberg, das Wappentier der Nachbargemeinde Ennetmoos mit dem Drachenried, wo die Nidwaldner 1798 in einem heldenhaften Kampf den ersten Angriff der Franzosen abwehrten, der Drache auch als Markenzeichen des Pilatus, der Drache schliesslich als feuerspeiendes Urtier, welches der Künstler erst hätte erfinden müssen, wenn es dieses nicht schon lange gäbe. Der feuerspeiende Drache schliesslich, welcher dann am Abend des 1. August seiner eigenen Waffe zum Opfer fiel – als Thema einer «Luginbühlschen Verbrennungsfigur» wie geschaffen!
Die zweite Frage, welche oft auch gestellt wird: Warum verbrennt eigentlich Luginbühl seine Holzfiguren?
Bei dieser Frage betont er immer wieder ernsthaft oder ironisch, dass er für sein Leben gerne «zäuseln» würde. Aber, wohin sollte er denn mit all



den Holzfiguren, wenn er sie nicht verbrennen könnte? Bestimmt hätte er in seinem grossen Stiftungspark mit den Eisenplastiken in Mötschwil nicht auch noch Platz dafür.
Die Verbrennungen sind ein besonders wichtiger Teil seines Werkes. Begonnen haben diese inszenierten Spektakel zusammen mit seinem Freund Jean Tinguely und mit Niki de Saint Phalle. Eine solche Holzfigur entsteht nämlich ähnlich wie eine Eisenplastik. Bei der Eisenplastik hingegen ist das künstlerische Werk mit der letzten Schweissnaht abgeschlossen. Anschliessend wird demontiert, transportiert und wieder montiert, usw. Dies sei manchmal sehr mühsam, meint der Künstler, und das sagen auch seine Söhne, denn ohne sie wäre dies schon lange nicht mehr möglich.

Die Holzfigur hingegen erfährt erst am Verbrennungstag ihren einmaligen und unvergleichlichen Höhepunkt, wenn in der vollen Kraft und im Licht des Feuers und der Glut innerhalb kurzer Zeit Tausende verschiedener Kunstbilder entstehen – Bilder welche später nur noch als Video, Foto oder einfach als unvergessliche Erinnerung zurückbleiben. Ganz anders als bei der Eisenfigur erlebt der Künstler das Entstehen und gleichzeitig das Vergehen seines schöpferischen Werks. Auch das Wiederloslassen gibt seinem Schaffen einen tieferen Sinn.
Ein aussergewöhnliches 1. August-Erlebnis von und mit dem Künstler Bernhard Luginbühl, welches für Stansstad und die vielen Besucher unvergesslich bleibt.